

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

4.5.1873 (No. 105)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Mai.

Nr. 105.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 R.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 R. 7 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 2. Mai. Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den Reichs-Zentralbankfonds fort. § 2 wurde in der Fassung der Kommission mit einem Amendement Vanda's, welches die Anlegung der Fonds in Kommunalpapieren der Provinzen, Kreise und Gemeinden zulässt und von Minister Delbrück eventuell acceptirt wurde, genehmigt. § 3 wurde mit einem Antrage Bambergers genehmigt, welches Lombarddarlehen auf solche Effekten gestattet, welche zur Anlegung des Zentralbankfonds selbst geeignet sein würden. § 4 wurde gleichfalls mit einem auf Wechsel und Sicherheiten für Lombarddarlehen und auf außer Kurs gesetzte Schuldverschreibungen bezüglichen Amendement Bambergers angenommen. Nächste Sitzung morgen.

† Fulda, 2. Mai. Heute Abend werden die Konferenzen der preussischen Bischöfe geschlossen. Mit dem Nachtzuge und morgen früh reisen die Bischöfe ab. Ein gemeinsamer Hirtenbrief und eine Denkschrift, welche die kirchenpolitischen Gesetze betrifft, wird wahrscheinlich folgen, doch ist Näheres über die gefassten Beschlüsse nicht bekannt.

† St. Petersburg, 1. Mai. Einer Mitteilung des „Russ. Inval.“ zufolge ist nach den letzten über die Khiva-Expedition vorliegenden Nachrichten das Gros des orenburgischen Detachements vom Embaposten in der Richtung auf den Ubugirgolf am 30. März ausgerückt. Das Vorrücken der vier Tage früher abmarschirten Avantgarde wurde durch große Schneemassen gehemmt.

† London, 2. Mai. Das Unterhaus fuhr gestern in der Diskussion des Antrages von Smith fort, die Regierung aufzufordern, daß sie ihre Stellung zu den Staats- und Bekassenern angebe, bevor sie eine Verminderung der indirekten Steuern beschliesse. Nachdem Disraeli und Gladstone gesprochen, wurde der Antrag unter dem Beifall der ministeriellen Mitglieder des Hauses verworfen. — Das Oberhaus genehmigte die Bill, durch welche der Oberappellationsgerichtshof eingesetzt wird.

† Washington, 1. Mai. Die Staatsschuld hat sich im April d. J. um 2,248,000 Dollars vermindert. Im Staatschatz befinden sich 76,976,000 D. Gold, 2,998,000 D. Papiergeld.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Mai. Der Staatsanzeiger Nr. 13 vom 2. d. enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Befehung von Gerichtsnotaren und Notarstellen betreffend; b. den Sommer-Fahrplan auf den großh. Eisenbahnen, hier den Schuß der Gefangenen auf der Eisenbahn betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Ernennung der Bezirksräthe betreffend. An Stelle des verst. J. Wiedmer in Vörsach wurde Hr. Pfal ernannt. 3) Des Finanzministeriums: die definitive Verlegung des Sitzes der Bezirksforstrei Herrens wies nach Forbach betreffend.

Erneuertes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 104.)

Um Ihnen nun noch ein Stüchlein Gegenwart zu geben, so müssen Sie wissen, daß ich in eine Art von gefelligem Verkehr gekommen bin, der für die Wintermonate angenehm zu werden verspricht. Es sind nun mehr Gäste da, und wir treffen uns im Garten, im Parlor, haben einen gemeinsamen Spaziergang nach Bevo gemacht, der wunderbar ausfällt, und sind doch, Gottlob, über die erste fatale Periode weg, wo man Gruß und Anrede genau bemitt, um sich nichts zu vergehen. Darin sind die Engländerinnen recht peinlich, doch bin ich mit meiner Mrs. Rodoc, die mit einer wahren Euphobie von Tochter hier eintraf, jetz barbiert, und auch Billie und Harriet haben sich gefunden. Ich fürchte, die arme Harriet ist sehr leidend, und wir werden sie den Winter wohl hüten müssen. Mrs. R. erwartet auch einen Sohn. „William“ ist in der That ihr drittes Wort. Es ist mir auch ganz angenehm, wenn die jungen Mädchen nicht allein auf die Antheilnahme Rosen's angewiesen sind, denn er kann leicht arrogant sein.

Billie und ich haben einen Stubennachbar bekommen, und da er auch die Frontseite und die Veranda mit uns theilt, so ist denn ein häufiges Zusammentreffen unvermeidlich. Es ist ein Fremder, dessen Nationalität Billie und mir etwas zu rathen aufgab. Wir trafen ihn zufällig einmal in Chillon, kamen in ein Gespräch, und er sprappte mich durch seine wohlklingende Stimme, durch ein gewisses, durchaus gekildetes Wesen, das man selten bei Amerikanern trifft — denn ohne dies und ohne sein vollkommen gewandtes Deutsch hätte ich ihn für einen typischen Amerikaner gehalten. Er traf in der Pension ein, wurde neben die russischen Kinder und ihre Gouvernante in die Belle-Etage logirt, aber er konnte schlechterdings vor dem unglückseligen Plans, das an seine Wand gestellt wurde, keine Ruhe gewinnen. So hat er nach ein paar Tagen um das leere Parterrezimmer neben uns, und nun sitzt er des Morgens an seiner Seite am Tischchen mit dem

Strassburg, 2. Mai. Das gestrige Universitätsfest endete mit einem überfüllten „Kommers“ im Saale des „Kasino“, nachdem die Studenten in einer Anzahl von nahezu 300 einen Fackelzug veranstaltet hatten, den die Ungunst des Wetters nicht zu stören vermochte. Auf dem Münster- wie auf dem Kleberplatze wurden Reden gehalten, Ehre gesungen und auf letzterem Platze die Fackeln verbrannt. Den Kommers beehren außer sonstigen hochgestellten Personen der Oberpräsident und der Gouverneur mit ihrer Gegenwart. Von den reichlich stehenden Toasten und Reden erwähnen wir des launigen Triumphspruches auf das deutsche Heer und dessen anwesende Vertreter, den Hr. Professor Weizsäcker unter stürmischem Beifall ausbrachte. Hr. Gouverneur v. Hartmann toastete dann auf die Kollegialität des deutschen Heeres und der deutschen Wissenschaft, Hr. v. Möller auf die Studentenschaft, Hr. v. Ernsthausen auf des „Deutschen Vorkämpfers Herrlichkeit“, ein Schweizer Student auf die deutschen Universitäten zc. zc. Aus der Quantität des an diesem Abende „bereinigten“ braunen Masses zu schließen, läßt die Verständigung der Jungstrassburger mit dem Altstrassburger Biere schon nichts mehr zu wünschen übrig. Um Mißverständnissen vorzubeugen, fügen wir bei, daß das gestrige Fest in allen seinen Theilen auch nicht durch den leiblichen Mißton gestört wurde. — Da nicht leicht ein Berichtshatter überall zu gleicher Zeit sein kann, berichten wir noch nach Hörensagen, daß auch die erste theatrale Vorstellung, die gestern Abend im „Tivoli“ statt hatte, verhältnißmäßig gut besucht war und einflussigen Beifall fand. — Der eben erschienenen Führer: „In die Vogesen“ von Dr. August Schricker empfiehlt sich durch einen reichen, wohlgeordneten Inhalt und durch elegante Ausstattung. — Auf den Rückens der Gemeinderäthe ist schon vor mehreren Tagen der abweisende Oberpräsidialbescheid hergegangen. — Der wegen Betrugs am Fiskus angeklagte und in erster Instanz freigesprochene Schneidemeister Klimantowski ist auch in der Appellinstanz freigesprochen worden.

EC. Strassburg, 2. Mai. Mit Bezug auf die Mitteilung von der Wiederherstellung der früher in Strassburg bestandenen Münzstätte erfahren wir, daß so eben die Erhebungen darüber gepflogen werden, in wiefern sich sowohl die Gebäulichkeiten als die noch vorhandenen Einrichtungen der „alten Münze“ dahier zu dem erwählten Zwecke eignen und in welcher Weise die anderweitige Unterbringung der jetzt im Münzgebäude befindlichen Kaiserl. Steuerverwaltung wie der Landes-Hauptkasse zu bewerkstelligen sei. Da hierbei der Gedanke maßgebend ist, daß die Münzstätte Strassburg als Reichs-Münzstätte zu fungiren habe, so werden die erforderlichen Kosten für die erste Wiedererrichtung u. s. w. ohne Zweifel auf Reichsfonds übernommen werden. Wie wir ferner hören, würde sich die neue Münzstätte zunächst mit der Prägung von Reichs-Silber- und Scheidemünzen zu befassen haben, jedoch auch zur Ausprägung von Goldmünzen einzurichten sein.

München, 1. Mai. (Sch. M.) Dem nächsten Landtag soll ein neues von dem Minister des Innern ausgearbeitetes Gesetz über die Landtags-Wahlen vorgelegt werden. Der Entwurf soll sich möglichst genau an das Reichstags-Wahlgesetz anschließen, und somit den Grundgedanken der direkten Wahlen mit Beseitigung des Instituts der

Erstämmer aufstellen. Diese Punkte werden in der Kammer schwerlich einem Widerspruch begegnen, die Schwierigkeit liegt in der Eintheilung der Wahlbezirke, welche seither in die Willkür der Regierung gelegt war, aber jetzt gesetzlich fixirt werden soll. — Am heutigen Tag trat der von der Polizeidirektion und den Gemeindebehörden normirte erhöhte Droschen- und Fiakertarif in Wirksamkeit, der den Kutschern eine Preissteigerung von etwa 25 Proz. bewilligt.

Berlin, 29. Apr. (A. Z.) Ohne die von offiziöser Seite gegebene Versicherung, daß die Frage, ob die Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen am 1. Jan. 1874 in Kraft treten, oder ob bei dem Reichstag eine Verlängerung der „Diktatur“ beantragt werden solle, weder im Reichskanzler-Amt noch im Bundesrath in Erwägung gezogen sei, hinsichtlich ihres thatsächlichen Inhalts in Zweifel zu ziehen, wird man doch die Frage noch keineswegs als im bejahenden Sinn entschieden betrachten können. Zum wenigsten steht fest, daß der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen die Verlängerung des Uebergangszustandes um ein Jahr in Antrag gebracht hat; und es scheint kaum annehmbar, daß dieser Antrag von dem Reichskanzler abgelehnt werde. Daß die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen selbst auf die baldige Einführung der Reichsverfassung, d. h. im wesentlichen nur auf die Theilnahme des Reichslandes an dem deutschen Parlament Werth lege, wird Niemand behaupten. Zudem sind bis jetzt wenigstens die Voraussetzungen nicht erfüllt, an welche früher die Einführung der Reichsverfassung geknüpft wurde: die Wiederherstellung der Generalräthe und die Einrichtung einer Art Provinzialvertretung, welche für das Reichsland von ungleich größerem Interesse sein dürfte, als die Vertretung desselben im deutschen Reichstage durch etwa 26 Abgeordnete, welche voraussichtlich nur dazu dienen würden, die Mitgliederzahl des Zentrums zu verstärken. Um so weniger Interesse hätte das Reich, dem Reichsland ein Recht aufzubringen, welches dasselbe zur Zeit nicht in Anspruch nimmt. Das Reichsinteresse erfordert unserer Ansicht nach die Verlängerung des Provisoriums und eine energischer durchgreifendere Handhabung des Regiments gegenüber der sich steigenden Heftigkeit der Opposition in weitem Kreisen.

Berlin, 1. Mai. Gestern ist der neu ernannte Oberpräsident der Provinz Posen, Geh. Rath Günther von seiner nach Posen unternommenen Reise hier wieder eingetroffen. Derselbe wird die Arbeiten der zur Untersuchung des Eisenbahn-Konzessionswesens eingesetzten Spezialkommission noch bis zu ihrem Abschluß leiten und dann sein neues Amt übernehmen. Seine Uebersiedelung nach Posen dürfte in etwa drei Wochen erfolgen. — Für diejenigen Gebiete der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien, in denen eine politisch ruhende Bevölkerung ihren Sitz hat, sind bekanntlich außerordentliche Schulrevisionen angeordnet. Wie verlautet, haben die betheiligten Provinzialbehörden die ihnen obliegenden Vorbereitungen so weit getroffen, daß alsbald zur Abhaltung der Revisionen geschritten werden kann. Letztere erstrecken sich auf den ganzen Bereich des Volksschul-Wesens. Dabei wird es aber eine der Hauptaufgaben der Revisionen sein, gründlich zu prüfen, ob die Vorschriften in Betreff des deutschen Sprachunterrichts in der beabsichtigten Weise zur Ausführung gekommen

Frühstück oder dem Buch, und Billie und ich auf der andern Seite, und ich glaube, der arme Mann fühlt sich manchmal etwas verlassen, wenn er uns lachen und plaudern hört über unsern Kaffe. Ich möchte nicht Jedermann zu so naher Nachbarschaft haben, aber er hat ein so burgundisches, sicheres, festes Wesen, daß man fast die größte Sicherheit, ja ein Gefühl von Schutz in seiner Gegenwart empfindet und sich nicht geübt füllt.

Natürlich sind wir schon zu einiger Konversation gekommen und ich habe erfahren, daß er ein wirklicher Amerikaner ist, obgleich er Montague heißt. Ohne Zweifel stammt er von englischen Emigranten, hat volles, blondes, lockiges Haar, sehr schöne blaue Augen und etwas wohlthuend Maßvolles in seinem ganzen Toun. — Ich glaube, er muß wohl schwere Erlebnisse hinter sich haben, er sieht mir aus, als sei er schon verheiratet gewesen, hätte seine Frau früh verloren oder etwas dergleichen, und eine Art von sympathischem Zug zwischen uns gründet sich wohl auf diese Erkenntnis und auf das gegenseitige Gefühl, mit dem Glück abgeschlossen zu haben. Aber was sage ich — ich bin ja vollkommen befriedigt, ja glücklich, wenn ich auch nichts vom Leben erwarte und wünsche, als geistige und körperliche Gesundheit, die mir den Genuß des Schönen auf der wirklichen Welt und die Freude an Kunst und Poesie gestetkt. Und Montague ist am Ende noch nicht so fertig mit dem Lebensglück, wie ich mir denke, denn er hat zuweilen einen recht traurigen Zug um den Mund. — Möglicher Weise werde ich noch einmal seine Bekannte, denn Sie wissen ja, daß mir alle Leute leicht ihre Klammernisse sagen, und Sie haben mich oft geübt, ich trüge Dr. Zwiss's Zauberkäppchen heimlich in der Tasche bei mir.

Nun, liebe Charlotte, komme ich noch mit einem Vorschlag, mit einer Bitte. Wir sind so gute Freundinnen, wir wollen uns in unsern Briefen mit „Du“ anreden, und wenn wir uns dann sehen, sind wir daran gewöhnt und thun es ohne Zwang. Wir sind zwar Beide durch unsere Gewohnheiten und Umgebungen dergestalt in mehr gebundene

Formen hineingewöhnt, daß wir es nicht als einen Mangel an Vertraulichkeit empfinden, eine formellere Anrede zu gebrauchen. Aber ich habe es stets als einen großen Vorzug der deutschen Sprache angesehen, daß man durch die bloße Form das innigere Verhältnis gleich bezeichnet, während wir im Englischen den liebsten Freund, wie den vollkommen fremden Menschen gleich anreden. Wir sind Beide über die Möglichkeit eines Wechsels unserer gegenseitigen Stimmung weg und können es wohl wagen, zu thun, was viele Männer über einem Glas Wein im oberflächlichsten Wohlwollen eingehen. Und es wird mir eine süße Empfindung sein, als hätte ich eine Schwester wiedergewonnen, denn nur meine Schwester nannte ich „Du“.

Wir wollen und recht lieb haben, meine liebe Charlotte, wie Schwester so lieb! Ich habe in der Liebe meiner Schwestern, im Umgang mit ihnen wohl das beste und schönste Glück meines Lebens empfunden und habe sie schwer entbehren müssen! Die Männer glauben nicht an Frauenfreundschaft, sie glauben, ein weibliches Herz könne nur für einen Mann schlagen, aber Du ist nicht so! Warum sollte nicht eine Frau das Herz einer Frau besser verstehen als ein Mann?

Wir wollen unsere Herzen und unser Leben mit unserer innigen Freundschaft erwärmen und immer eine feste Zukunft bei einander haben, eine Heimath in der Seele der Freundin! Ich wünsche, Sie wären jetzt bei mir und blühten hinaus mit mir auf die wunderbare, glanzvolle, sonnige Welt, die mich umgibt, und ich könnte Sie auf Ihren lieben Mund küssen und Ihre Locken streicheln, wie eine Mutter ihr Kindchen, und Sie würden die Thränen trocken, die jetzt vielleicht in Ihren Augen stehen, und sagen: ach, es ist doch recht schön auf der Welt, meine Hedwig!

Nun leben Sie recht wohl und lassen Sie mich bald hören, daß Sie meine liebe Schwester sein wollen und daß Sie an Ihre eigene Kraft und an meine Liebe glauben. Von ganzem Herzen umarmt Sie Ihre Hedwig.
(Fortsetzung folgt.)

Ind. — Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Schlussberatung über die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe zu Ende geführt. Jede der vier Vorlagen ist durch En bloc-Abstimmung mit beträchtlicher Mehrheit angenommen worden. Wegen der Aenderungen, welche namentlich das Gesetz über die Vorbildung und die Anstellung der Geistlichen von Seiten des Herrenhauses erfahren hat, wird eine abermalige Beschäftigung des Abgeordnetenhauses mit diesem Gegenstande notwendig. In Bezug darauf äußerte gestern die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“: Um die wiederholten Erörterungen thunlichst abzubringen, wird im Abgeordnetenhause ein Antrag gestellt, nach welchem wenigstens von einer erneuten dreimaligen Beratung abgesehen werden soll. Heutigen Beschlüssen zufolge ist aus parlamentarischen Kreisen der Antrag zu erwarten, die betreffenden kirchenpolitischen Vorlagen durch wiederholte Schlussberatung zu erledigen. Daß in sachlicher Beziehung die vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen im Abgeordnetenhause großen Schwierigkeiten begegnen sollten, wird übrigens nicht für wahrscheinlich gehalten. Bekanntlich tritt das Abgeordnetenhaus am Montag den 5. d. M. wieder zusammen. Das Herrenhaus hat am Schluß seiner heutigen Sitzung sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

|| Berlin, 1. Mai. Sitzung des Herrenhauses. Auf der Tagesordnung steht: I. Schlussberatung über den Gesetzentwurf betr. die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. In der Generaldiskussion bekämpft Graf Mielczynski diesen Gesetzentwurf vom polnisch-nationalen Standpunkte. Derselbe bezweckt neben der Schöpfung der kathol. Kirche auch zugleich die Vernichtung der polnischen Nationalität. Die Polen würden indeß weder ihrer Religion untreu werden, noch ihre Rationalität aufgeben. Graf Fleming hofft von diesen Gesetzen trotz der entgegenstehenden Ansicht der Gegner derselben die Herstellung des religiösen Friedens. Auch theilt er nicht die Ansicht vieler im Hause, daß die Zahl der Theologen sich durch die Annahme des vorliegenden Gesetzes vermindern werde, da die in Baden gemachten Erfahrungen dieser Annahme widersprechen. Graf Krassow verzichtet auf jede weitere Aenderung der Gesetze, nachdem die von ihm bei der Vorberatung gestellten Amendements verworfen worden seien. Er ertenne jedoch aus diesen Gesetzen weder ein Heil für die Kirche noch für den Staat. Wie weit die Ansichten aber auch auseinandergehen mögen, darin stimmen wohl Alle überein, daß Gott seine schützende Hand über unser theures Vaterland auch ferner ausbreiten möge. (Bravo!) Graf Prühl richtet an das Haus die ernste Bitte, für den Fall, daß es sich herausstellen sollte, daß diese Gesetze als ein Stachel gegen die Kirche gerichtet, sich aber gegen den Staat richten würden, das Herrenhaus dann eben so tapfer helfen möge, sie aus dem Leben zu rufen, wie es jetzt in 's Leben gerufen habe. Diese Bitte richtet er auch an den Ministerpräsidenten, von dem er hoffe, daß er dann mit seiner ganzen Kraft für die Aufhebung dieser Gesetze einsehen werde. (Bravo!) Graf Landberg's Behlen wiederholt seinen Protest gegen die kirchenpolitischen Gesetze und vermahnt die Centrumspartei vor den ihr gemachten Vorwürfen der staatsfeindlichen und unpatriotischen Tendenz. Ebenso erklärt er die Aenderung des Fürsten Bismarck für unrichtig, daß sich in Schlesien eine polnische Partei gebildet habe. Ebenso werden die Gesetze über die kirchliche Disziplinargewalt, über die Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Strafmittel und über den Austritt aus der Kirche in der Schlussabstimmung darüber en bloc angenommen. — Darauf wird die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 1. Mai. (Rdn. 3.) Die mit der bekannten nicht sehr wesentlichen Aenderung erfolgte Annahme der vier kirchenpolitischen Gesetze in der heutigen Schlussberatung des Herrenhauses hat den besten Erwartungen entsprochen und wird die Reform bald verwirklichen lassen. Alle entgegengesetzten Anstrengungen des klerikalen und ultrakonservativen Lagers haben sich wirkungslos erwiesen. Die unter der Flagge des passiven Widerstandes in Judba begonnene Agitation des Episkopats wird dasselbe Schicksal haben, und der niedere Klerus wird es noch einmal der Regierung und den Kammern Dank wissen, daß sie der bischöflichen Omnipotenz heilsame Schranken gezogen haben. Ist doch auch die Ausführung des Jesuitengesetzes, an welches interessirte Leute so viele düstere Prophezeiungen geknüpft hatten, schließlich auch dem Klerus zu flatten gekommen, der sich im Stillen schwerlich darüber beklagt haben wird. So ist die Reform zur Abwehr der ultramontanen Angriffe in gutem Gange. — Sehr bemerkt wurde die Erklärung Andrassy's in der österreichischen Delegation vom 28. Apr., er, der Minister, werde dem Kaiser niemals empfehlen, das bestehende Verrecht Österreichs bei der Papstwahl aufzugeben. Man hat an einer Verständigung der beteiligten Kabinette in diesem Punkte wie in den verwandten Fragen niemals gezweifelt und an der Hoffnung festgehalten, daß auch Italien im gegebenen Fall dieselbe Linie innehalten werde.

Berlin, 2. Mai. (N. 3.) Bei der gestrigen Beratung der Kommission über die Zivilcasse erklärte der Regierungskommissar: der Bundesrath habe noch keine Stellung genommen, da bisher keine der verbündeten Regierungen eine Kompetenzerweiterung auf diese Materie beantragt habe. Die Kommission lehnte mit 8 gegen 5 Stimmen den Antrag Pelzer auf Uebergang zur Tagesordnung wegen mangelnder Kompetenz und den Antrag auf Einführung der Noth-Zivilcasse ab und genehmigte den § 1 des Hinschius'schen Entwurfs wegen Einführung der obligatorischen Zivilcasse. Der Hinschius'sche Gesetzentwurf wegen Verkürzung des Personenstandes wird zunächst im Plenum des Reichstags vorgelegt.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Das offiziöse „Bien public“ schreibt: Wir können nicht jedes einzelne der falschen Gerüchte dementiren, welche die Furcht oder die Spekulation den Leichtgläubigen als Futter hinwirft. Wir halten es aber für die Pflicht aller guten Bürger, gegen diese kläglichen Umtriebe zu reagieren. Nichts bedroht die materielle Ordnung, nichts kann sie bedrohen; in dieser Beziehung hat niemals eine größere Sicherheit geherrscht. Was die moralische Ordnung betrifft, welche nach gewissen Alarmisten unterwält

sein soll, so ist auch für sie mit einer aufrichtig liberalen, aufrichtig konservativen Regierung nichts zu fürchten. Die Nationalversammlung wird weder auf die Uebertreibungen Jener hören, welche ihr drohen, noch Jener, welche sie in die Bahn der Reaktion fortzuziehen wägen. Auch hier werden die Unruhstifter ohnmächtig sein. Die Geschäftswelt muß sich nicht durch eigenmächtige Lärmhämmer erschrecken lassen. Die Finanzwelt muß ein richtiges Urtheil über die Lage gewinnen. Gebern stellen die Kurse auf das Gerücht von dem Rücktritt eines Ministers; heute behauptet man, daß Deutschland Schwierigkeiten wegen der Zahlungen mache. Beide Angaben sind gleich unrichtig. Die erste kann man noch bis zu einem gewissen Punkte entschuldigen und aus der Lage selbst erklären; die zweite ist aber entschieden strafbar. Im Interesse einer Spekulation erschüttert man den Kredit Frankreichs, tritt seiner Würde zu nahe und erschreckt das Gemüth des Patrioten. Das ist schamhaft.

Dem radikalen Pariser Blatt „L'egalité“ ist durch Verfügung der Militärbehörde der Stadt die Erlaubniß zum Verkaufe nicht bloß auf offener Straße, sondern auch bei den Buchhändlern entzogen worden. Es ist dies, sagt die „Republ. française“, die Antwort des Generals Esquirol auf das Votum der Demokratie des Departements, welches Hrn. Eduard Lockroy zum Abgeordneten ernannt hat.

Die Presse wiederholt noch immer von den Wehklagen über den Schaden, welchen die Weinkultur durch den letzten Frost erlitten hat, wobei allerdings der Verdacht nahe liegt, daß der Schaden aus verschiedenen Gründen noch bedeutend übertrieben wird. Eine amtliche Aeußerung des landwirthsch. Ministeriums wäre daher sehr wünschenswerth. Das konserervative „Journ. de Bordeaux“ bezieht die dem französischen Weinbau in den letzten acht Tagen erwachsenen Verluste auf die ungeheure Summe von 500 Millionen Franken.

Paris, 1. Mai. (Rdn. 3.) Nachfolgend einige Notizen über den Mann, dessen Name seit drei Wochen so viel Geräusch gemacht hat. Barodet wird im Juli 50 Jahre alt, ist der Sohn eines armen Schulmeisters in Semur, Departement Saone et Loire, und wurde selbst mit 21 Jahren Lehrer in einem Dorfe des Jura, wo er sich verheiratete. Er wechselte zwei Mal den Platz, beschäftigte sich mit Literatur und Geschichte und war von früh an eifriger Republikaner, der unter den Bauern seiner Schulbörse „die Menschenrechte predigte“. Als die Februar-Revolution kam, eröffnete er, der schon 1847 eifrig für dieselbe gewirkt hatte, neben seiner Schule noch öffentliche Kurse; die Reaktionsperiode schloß ihm dieselben, und als durch das Unterrichts-gesetz von 1850 die Entscheidung über die Ausübung des Lehramts in die Hand der sogenannten Akademien, d. h. indirekt in die Hand der Präfecten und der Geistlichkeit gelegt wurde, war es mit seiner Lehrerkarriere im Staatsdienste vorbei; er wurde abgesetzt. Er eröffnete eine Privatschule in Cuisery; dort war er nach dem Staatsstreich nebenbei sehr thätig, gefährdete Demokraten über die Grenze zu schaffen. Später gab er seinen Unterricht ganz auf, wurde Buchhalter bei einem Mechaniker in Lyon und seit 1869 Direktor einer Feuer-versicherungs-Gesellschaft. Aus dieser Stellung nahm ihn die Zeit der Kommune, um ihn zum Maire von Lyon zu machen. Mit dieser Lebensgeschichte kann man ein geschickter Abenteuerer, oder ein tüchtiger, strebsamer Mann, ein vom Glück begünstigter Schreiber oder etwas von allen dreien sein. Selbstverständlich machen diejenigen, die für seine Kandidatur geworben haben, ein hohes Talent aus ihm, und eben so selbstverständlich erklären ihn die Konservativen für ein „rien du tout“, für ein abschreckendes Beispiel, welche Mittelmäßigkeiten die Revolution an's Kubel befördern könne. Könnte man seine Verwaltungsergebnisse in Lyon einsehen, so wäre damit ein Anhaltspunkt gegeben; und hier ist auffallend, wie die Blätter der Rechten, mitten im heftigsten Wahlstreit, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, keine persönlichen Beschuldigungen gegen ihn vorgebracht haben. Hätten sie irgend welche Belege gehabt, sie würden sicher nicht ermangelt haben, dieselben zu benutzen. Was sie ihm stets vorwerfen, ist, daß er das Schulbudget der Stadt Lyon von 400,000 auf 1,100,000 Fr. gebracht, und zwar, wie bekannt, durch seine Vorliebe für den Lateinunterricht. Ob ihm das als Verbrechen anzurechnen sei, möge der Leser selbst beurtheilen. Im Ganzen wäre ich geneigt, zu seinen Gunsten zu schließen; die Frage, ob er wirklich hervorragendes Talent besitzt, und ob er nicht vielleicht, ohne deshalb rother Kommunist zu sein, an der republikanischen Ideologie mancher Parteigenossen laborirt, bleibt dabei völlig offen.

* Paris, 2. Apr. Das „Bien public“ widerlegt heute u. A. das Gerücht, daß bezüglich der Zahlungen an Deutschland Schwierigkeiten entstanden seien.

Im gegenwärtigen Augenblick — sagt das offiziöse Organ — wird jeder eine Zahlung von 150 Millionen mittels Tratten auf die hauptstädtlichen Bankhäuser von Frankfurt und anderen deutschen Plätzen effectuirt; diese Tratten sind verfallen und die Operation besteht in einem einfachen Fondstransport. Diese verfallenen Tratten übersteigen um 80 Millionen die in Zahlung begriffenen 150 Millionen. Der Ueberfluß wird für die Zahlung von Juni angewendet, welche übrigens jetzt schon ganz gesichert ist. Außer den von uns angeführten Hilfsquellen sind 50 Millionen in Gold und Silber nach Deutschland von verschiedenen Plätzen unterwegs, wo sie für Rechnung der französischen Regierung gekauft wurden. Also ist die Monatszahlung effectuirt, die Junizahlung gesichert, ohne daß man seine Zuflucht zu den Metallreserven der Bank zu nehmen braucht. Wir haben nicht nöthig, hinzuzufügen, daß keinerlei Schwierigkeiten von Seiten der deutschen Regierung gemacht wurden, da sie volles Vertrauen in die Hilfsmittel Frankreichs und die pünktliche Genauigkeit — in Finanzsachen das schönste Lob — unserer Regierung setzt.

Spanien.

Bayonne, 1. Mai. Das Gerücht, Santa Cruz sei erschossen worden, ist nicht wahr. Er hat gestern den Kommandeur der Freiwilligen von Astigarraya aufgefodert, den Ort zu räumen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Die „Rdn. Ztg.“ bringt eine ausführliche Schilderung der Reise des Kaisers Wilhelm aus der Feder ihres Spezialkorrespondenten, welcher die Reise mitmacht. Wir entnehmen derselben folgende Mittheilung über die erste Begegnung beider Kaiser und den Einzug in die russische Hauptstadt.

Bisher war der Kaiser von Wirballen aus zwar in Generaluniform, aber im Ueberrock und mit Mütze gereist, eine militärische Kleidung, die den hohen Herrn sehr gut kleidet; in Divonskaia, der letzten Station vor Gatschina, war im Programm ein längerer Aufenthalt gemacht; hier legte der Kaiser die große russische Generaluniform an und das blaue Band des Andreaskreuzes an, — ein Zeichen, daß darauf hindeutete, daß das erste Wiedersehen der beiden Monarchen auf der nächsten Station stattfinden würde. Das Schloß von Gatschina war von jeher der erste Empfangsort für die von Deutschland kommenden Fürstlichkeiten, der Park mit seinen hohen Fichten und Tannen zeigte sich bereits — aber das Schloß blieb seitwärts liegen und der Zug brauste in gerader Richtung vorwärts — da sah man links in der Morgensonne Fahnen flattern und dann Musik und sah nun fürwahr Gatschina! Der Kaiser Alexander, umgeben von seinem Thron, erben, dem Großfürsten Thronfolger, und seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Michael, erwartete den Kaiserlichen Ohm auf dem Perron des Bahnhofes. Der Deutsche Kaiser streckte dem Kaiserlichen Resseu schon beide Hände aus dem Waggon entgegen; zuerst sprang Fürst Suwarow heraus, um seinem Herrn den glücklichen Verlauf der Reise zu melden, und dann schlangen sich die Arme beider Kaiser in inniger, herzlichster Umarmung in einander. Das Glück des Wiedersehens lag beiden auf den freudestrahlenden Zügen. Es gibt vielleicht außer seinen allerhöchsten Familienmitgliedern keinen Menschen auf der Erde, den Kaiser Alexander in seinem Herzen und seinen Gedanken höher stellte, als den Bruder seiner Mutter, Wilhelm das hat er ihm in den ereignisvollen letzten Jahren bewiesen, das zeigte er ihm jetzt wieder in dem ungehinderten Hervorbrechen menschlichen, herzlichsten Fühlens und Empfindens, in den Halbungen und Ovationen, die er dem Oheim, dem Kaiser, von dessen Eintreten in sein Reich bis hieher hatte darbringen lassen, in dem großartigen Empfang, welchem der Kaiser von Deutschland in St. Petersburg entgegen ging. Die Schwadron, die als Ehrenwache auf dem Bahnhofe in Gatschina mit Musik und Standarte aufgestellt war und deren Front die beiden Kaiser mit der Suite abschritten: sie mit dem ganzen Regimente hatte Kaiser Alexander von Kasan an der Wolga kommen lassen — es war nur ein Marsch von einigen Monaten, aber für den Deutschen Kaiser hätte die Truppe auch noch länger auf dem Wege sein können, dasselbe Regiment, Militärorden, durch welches Prinz Wilhelm von Preußen sich einst den russischen Georgorden verdient hatte, der nur für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wird. Der Kaiser Wilhelm, als ältester Ritter des Ordens, ist dadurch erster Chef des Regiments; der zweite ist der Feldmarschall Graf v. Berg.

Das Wichtigste und Wesentlichste des Empfangs auf dem Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn ist bereits aus den Telegrammen bekannt: jede weitere Schilderung kann nur wiederholen, nicht überbieten. Zuerst auf dem Bahnhofe die ganze kaiserliche Familie, der Reichskanzler und die Minister, der ganze russische Hof und Staat, ein blendender Schimmer und Glanz von Uniformen inmitten eines Haines von Rosen und Orangen, die Ehrenwache des schönsten und ausersuchtesten Regiments der russischen Armee und dann die Fahrt der beiden Kaiser durch die weiten Straßen der Stadt, mit den imposanten Plätzen, Avenuen und Prospekten, wie sie großartiger keine Stadt der Welt aufzuweisen hat, durch die Wosnesenski Prospekt an dem Denkmal des Kaisers Nikolaus und der Staatskirche vorbei durch die große Morskoi, links in vollständigem Paradeanzug die russischen Gardes und die ganze Petersburger Garnison mit sämmtlichen Musikkorpsen Spalier bildend, rechts dicht, Kopf an Kopf gedrängte Menschenmassen auf der Straße, in allen Fenstern, auf den Giebeln und Dächern der Häuser, rechts und links überall Fahnen und Gewinde, Teppiche und Büsten der beiden Kaiser, und als die beiden Herrscher in einem Wagen vom Bahnhofe nach dem Winterpalais abfahren, der dröhnende Kanonendonner der Peter-Pauls-Festung, und auf der ganzen Linie das Klirren des Spiels aller Musikkorpsen und dazu der gerade fanalisch zu Jubel der nach Hunderttausenden zu zählenden Menschenmassen!

Als die Wagen durch den Triumphbogen vor dem Winterpalais fuhr, wurde die gelbe Kaiserfahne aufgeführt, und auf dem Platze vor den Gemächern des Kaisers wurde es nicht eher ruhig, als bis er sich nochmals dem Volke gezeigt hatte. Sie riefen nur immer „Wilhelm, Wilhelm!“ Wohl niemals ist einem Monarchen von einem Hofe ein solch großartiger, alle gewöhnlichen Dimensionen überbietender Empfang zu Theil geworden, und das Wohlthunste bei diesen enthusiastischen Kundgebungen ist der Gedanke, daß sie nur der öffentliche allgemeine Wiederhall des Herzensbündnisses zweier Männer waren, deren gegenseitige Liebe und Verehrung zur Bürgschaft für das Wohl und den Frieden der Völker werden kann.

St. Petersburg, 1. Mai. Kaiser Wilhelm hat bei dem Geburtstage seines Kaiserl. Resseu den während seines hiesigen Aufenthalts ihm als Ehrengeleit beigegebenen Dsifizieren hohe Orden verliehen, namentlich dem Fürsten Suwarow den Schwärzen-Adler-Orden. Zu Mittag war heute Familiendiner beim Großfürsten Michael. Am Abend findet ein Ball im Petersburger Adelsklub statt.

Asien.

Shanghai, 30. Apr. Der russische Großfürst Alexis hat Nangasaki verlassen und sich nach Wladimirost begeben.

Badische Chronik.

St. Pforzheim, 2. Mai. Der Rechnungsabschluss des hiesigen Vorshusses vereins hat im abgelaufenen Jahre 1872/73 wieder ein recht erfreuliches Ergebnis geliefert. Die Einnahme des Vereins betrug 1,646,560 fl. und der gekammte Uebersch 3,263,127 fl. 16 kr. Die auf die gemachten Einlagen im Betrage von 108,024 fl. zu vertheilende Dividende betrug zu 10%, 10,802 fl. 24 kr. Gegeben wurden 1452 Vorschüsse mit 461,235 fl. 22 kr. und 2953 Prolongationen mit 683,475 fl. 2 kr. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Jahres 1885. — Wie man hört, sind die nächsten Ausflüchte für unsere Bijouteriefabrikation etwas weniger günstig als bisher geworden. Dies dürfte auf die hiesigen Zustände, namentlich was Angebot der Arbeit und Nachfrage nach derselben betrifft, einige Einwirkung äußern. Insbesondere dürfte sich die Frage hinsichtlich der Weis-

Todesanzeige.
U. 927. Ottersweier.
Theilnehmenden Freunden
und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß heute
früh 9 Uhr unser lieber Sohn und
Bruder

Wilhelm Graf,
Kronenwirth,
nach vierteljährigem Leiden im 31.
Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten,
Ottersweier, den 27. April 1873,
Die Hinterbliebenen.

E. 289. 10. Durch alle Musikalienhand-
lungen zu beziehen:
Ludwig Dill's Klavier-Sonaten. 1. Serie:
D-moll, Es-dur, B-moll, E-moll, A-
dur und Cis-moll, die 5 ersten à 1 fl.
10 kr., die letzte zu 1 fl. 28 kr.
F. C. C. Leuckart'sche
Verlagshandlung in Leipzig.

U. 676. 1. Gegen Franco-Einsendung
von
6 Freimarken à 1 Sgr. ist von der
Rheinischen Verlags-Anstalt
in Trier franco zu beziehen die 4te
Aull. des berühmten, 160 Seiten star-
ken Buches:

„Dr. Airy's Naturheilmethode.“
Tausende, welche jahrelang schreck-
lich an Lungenschwindsucht, Krebs-
schäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten,
Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nerven-
schwäche, Gicht, Rheumatismus, Epi-
leptie, Syphilis etc. gelitten, schnell
und dauernd durch diesen
trauen Rathgeber
von ihren Leiden befreit, selbst in
Fällen, wo alle ärztliche Hilfe ver-
gebens war. Vorräthig in fast allen
Buchhandlungen.

**Sehr wichtig für
Frauen.**

U. 869. Diejenigen Frauen, welche an
Entzündungen und Verfall leiden, werden
gründlich und ohne Bandage geheilt von
Frau Anna Braun in Heilbronn.

Zeugniß.
Frau Braun von Heilbronn hat uns
von großen Leiden durch ihre angewandten
Mittel gründlich geheilt, und bringen dies
der Wahrheit gemäß zum Wohle der leiden-
den Frauen zur öffentlichen Kenntniß.
Fr. Mayer, Lehrersgattin,
Amalie Eysler, Gastwirthsgattin,
Emilie Strobel, Kaufmannsgattin,
Elise Kögle, Fabrikhabersgattin,
sämmtliche von Stuttgart.

Frau Braun
aus Heilbronn kommt nächsten Donnerstag
den 8. und Freitag den 9. Mai d. J.
nach Karlsruhe und ist daselbst im
Gasthose zum Erlöhen Hof für alle unter-
leibschleidenden Frauen von Morgens 8 Uhr
an zu sprechen.

E. 743. Frau Wwe. Sperling in Pelp-
lin berichtet 7. 7. 73: „Bei Gebrauch
der Klostermittel wurde meine
Tochter (welche bereits von Ärzten
aufgegeben war) von Tag zu Tag
besser. Ich werde dieselben allen
Frauen bestens empfehlen.“
Die Paraischen Klostermittel sind zu
beziehen durch die General-Corresponden-
ten Herren Kiege & Cie. in Duisburg
a. Rh.

Klinik, vom Staate concessionirt.
Neuerst wirksame
Heilmethode bei Ner-
venzerrüttung, Schwächezuständen, Be-
schlechtskr., Pollutionen, Weisfluß, Rheu-
matismus etc. Auch Brust- und Abzehr-
ungskranke finden in zahlreichen Fällen
Besserung resp. Heilung. **Dr. Rosen-
feld,** Berlin, Einfuhr. 30. Ausführliche
Prospecte gratis. (4591) U. 621. 4.

**Ladengehilfin-
Gesuch.**

U. 931. 1. In einem besseren Ta-
pissier-Geschäft ist die Stelle einer
erfahrenen Gehilfin zu besetzen, nur
durch ein Fräulein, welches mit dieser
Branchen vollständig vertraut ist und
schon einige Jahre darin thätig war.
Gutes Salair und angenehme Stel-
lung werden zugesichert. Eintritt
sogleich oder später. Anträge
unter Chiffre J. N. 936 befördern
die Herren Paaschstein & Vogler
in Stuttgart.

Stellegesuch.
Ein junger kräftiger Mann, welcher beim
Militär gedient und gute Zeugnisse besitzt,
wünscht bis 15. Mai oder 1. Juni eine
Stelle als Diener. Gefällige Offerten hier-
auf nimmt das Arbeitsnachweis-Bureau
Müller, Rangstraße Nr. 119 in Karlsruhe,
entgegen. U. 906.

U. 930. 1. Straßburg.
Rehelingsgesuch.
Ein mit genügender Vorbildung ange-
sehener junger Mann im Alter von 14 bis
15 Jahren kann in dem Kontor eines Wa-
aren- und Agentengeschäfts Straßburgs so-
fort Stellung finden. Geforderten Falls
Kost und Logis im Hause. — Selbstschrie-
bene Offerten befördert **Rudolf Rosse**
in Straßburg i. E. unter W. Nr. 12.

Gustav zu Putlitz.

U. 920. In dem Unterzeichneten Verlage erschienen die nachstehenden Werke von
Gustav zu Putlitz:
Die Alpenbrant. Novelle. Geheftet 1 Thlr., eleg. gebunden mit
Goldschnitt 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Brandenburgische Geschichten. Geheftet 26 Sgr., eleg. geb.
m. Goldschnitt 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
Don Juan d'Autria. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Geh. 20 Sgr.
Fanten unter der Asche. Novelle. Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr.,
eleg. gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.
Die Galben. Novelle. Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr., eleg. geb. mit
Goldschnitt 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.
Luana. Miniaturformat. 3. Auflage. Eleg. geb. mit Gold-
schnitt 27 Sgr.
Die Nachtigall. Roman. 2 Bände. Geheftet 3 Thlr. 20 Sgr.
Novellen. Geh. 1 Thlr., eleg. geb. m. Goldsch. 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Das Testament des großen Kurfürsten. Schauspiel in 5
Aufzügen. Geheftet 20 Sgr.
Vergiftungsmittel. Eine Arabeske. 9. Auflage. Miniatur-
format. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 27 Sgr.
Waldemar. Schauspiel in 5 Aufzügen. Geheftet 25 Sgr.
Walpurgis. Novelle. 3. Auflage. Miniatur-Format. Eleg. gebunden
m. Goldschnitt 27 Sgr.
Was sich der Wald erzählt. Ein Märchenstrauß. Illu-
strirte Prachtausgabe. 30. Auflage. Eleg. geb. m.
Goldschnitt 2 Thlr.
Was sich der Wald erzählt. Ein Märchenstrauß. Minia-
tur-Ausgabe. 33. Auflage. Eleg. geb. m. Goldschnitt 27 Sgr.
Wilhelm von Oranien in Whitehall. Schauspiel in 5 Auf-
zügen. Geheftet 20 Sgr.
Ausgewählte Werke. Band I. II. Geheftet à 2 Thlr. 10 Sgr.
(Der dritte Band ist unter der Presse.)
Berlin, im Mai 1873,
Linkestraße 30.

Gebrüder Paetel.

U. 932. 1. Karlsruhe und Baden-Baden.
**Bairisches 4 1/2 % Militär-Anlehen
vom Jahr 1859**
mit halbjährigen Coupons.

Folgende End-Nummern vorstehenden Anlehens:

02.	03.	05.	07.	08.	09.	12.	15.	18.	19.	20.	21.	
27.	31.	34.	41.	43.	45.	47.	50.	51.	52.	54.	55.	
57.	60.	61.	62.	65.	66.	67.	69.	70.	72.	79.	81.	
82.	83.	84.	85.	86.	88.	89.	90.	93.	94.	96.	97.	
99.	100.	oder	00									

sind zur Heimzahlung gefündet und nehmen wir solche von heute ab bis zum 30. Juni
l. J. à 100% in Zahlung gegen
4 1/2 % Pfandbriefe der Süddeutschen Boden-Credit-Bank
in München à 96 1/2 %
4 % dergl. à 92 1/4 %.
Karlsruhe & Baden-Baden, den 3. Mai 1873.
G. Müller & Conf.

U. 707. 3. Karlsruhe.



**Extrazug zur Weltausstellung
nach Wien.**

Der erste Extrazug geht
Dienstag den 3. Juni d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr,
via Mülhler-Alm-München-Simbach
von hier nach Wien ab und trifft daselbst
Mittwoch den 4. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,
ein.

Die Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt beträgt
für die II. Wagenklasse 33 fl.,
III. 22 fl.
Die Rückfahrt (Wien-Karlsruhe) kann während 14 Tagen mit jedem fahr-
planmäßigen gewöhnlichen Personenzuge erfolgen.
Billette für den erwähnten Zug werden gegen franko Einsendung der Fahrkarte an
den Unterzeichneten den resp. Theilnehmern übermacht.
Karlsruhe, den 17. April 1873.

Der Unternehmer
W. Gutekunst.

U. 850. Frankfurt a. M.
Rheinischer Renn-Verein.

**Pferde-Rennen in Frankfurt a. M.,
am 11. Mai 1873, Nachmittags 3 Uhr am Forsthaus.**
Eröffnungs-Rennen 250 fl.
Flach-Rennen 300 fl. Officiers-Jagd-Rennen 400 fl.
Officiers-Hürden-Rennen 300 fl.
Große Steeple-Chase 700 fl.

Die Actionäre und Mitglieder des weiteren Vereins des Rheinischen
Renn-Vereins haben freien Eintritt.
Erster Platz 1 fl. — fr.
" 1 Herr 3 1/2 fl. **Dritter Platz " 30 "**
" 1 Dame 2 fl. **Stehplatz " 18 "**
Equipagen 3 1/2 fl., jede Person darin muß mit einem Billet zu
dem ersten Platz versehen sein. **Reiter 2 fl.**

Sämmtliche Karten sind sichtbar zu tragen.
An den Tribünen werden keine Karten ausgegeben. — Die Kassen
befinden sich auf der Gasse an der Louisa, am Sandhof, bei Nie-
derrad und am Forsthaus.
Zur Bequemlichkeit des Publikums werden Eintrittskarten ver-
kauft bei den Herren: **J. Breul,** Zeil 61, **B. Fuchs,** Zeil 1, **D.
Seidler,** Roßmarkt 21, **Andr. Speich,** Hagengasse 12, **Chr. Ströhllein,**
Zeil 57.
Die Hessische Ludwigs- und Main-Neckar-Eisenbahn lassen an dem oben bezeich-
neten Renntage die auf den betreffenden Stationen zu erscheinenden Züge an den den Renn-
bahn zunächst gelegenen Stellen ihrer Routen, sowohl zur Hin- als Rückfahrt anhalten.
Im Auftrage des Directoriums: **Kappel.**

U. 888. 3. **Mannheimer
Pferde-, Farren- u. Rindvieh-Märkte.
Maimarkt.**

Der diesjährige Haupt-Pferde-, Farren- und Rindvieh-Markt wird am 5.
und 6. Mai abgehalten. Dienstag den 6. Mai, Mittags 3 Uhr, findet eine
Prämimirung vorzüglicher zum Verkaufe auf den Markt gebrachter Kühe und Rinder
statt und sind dazu 22 Prämien im Betrage von 330 fl. baar bestimmt. An dem-
selben Tag, Vormittags 11 Uhr, kommt auf dem Viehmarktplatz eine Anzahl Farren
vorzüglicher Racen und Kreuzungen zur Versteigerung. Diese Farren werden dem
dem landwirthschaftlichen Bezirksverein auf dem Marke selbst angekauft. Außerdem
werden für Fohlen und Kinder, von Zuchtstieren des landwirthschaftlichen Vereins
abstammend, Preise im Betrage von 400 fl. vom Großh. Handelsministerium und
dem Verein ausgelegt, welche Dienstag 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr, vertheilt werden.
Zu billiger und guter Unterbringung der zum Verkaufe bestimmten Thiere be-
finden sich auf dem vor dem Heidelberger Thore gelegenen Viehmarkt-Platz zwei-
männige Stallungen mit genügendem Raum. Anmeldungen hiewegen wollen in
thunlichster Balde bei dem Sekretär der Markt-Commission, Herrn J. B. Werner
Lit. A 1 No. 6 gemacht werden. Die Markt-Commission wird auf Verlangen gute
Fouirage zu festgesetzten billigen Preisen abgeben.

Mittwoch den 7. Mai, Abends 7 Uhr, wird im „Bäcker Hof“ G. 6. 3 öffent-
lich unter amtlicher Controle die zweite Ziehung der Pferdemarkt-Lotterie vorgenom-
men. Die Gewinne bestehen aus auf dem Markt angekauften Kühen und Rindern.
Am Sonntag den 4. und Montag den 5. Mai, jeweils Nachmit-
tags 3 Uhr anfangend, veranstaltet der bairische Rennverein Mannheim
Pferde-Rennen, bestehend in Galopprennen für Landwirthe, in Flach-,
Hürden- und Jagd-Rennen. Außer den dafür festgesetzten Preisen von
ca. 6000 fl. sind eine Anzahl **Ehrenpreise** gestiftet worden.
Alles Nähere besagen die ausgegebenen Programme und ist das unterzeichnete
Comite jede sonst gewünschte Auskunft über den Markt zu geben bereit.
Mannheim, im April 1873.

Der Gemeinderath.
M o l l . F. Meyer.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
Pferdemarkt-Comite.
F. Scipio, Vorsitzender. Th. Weiß, Secretär.

U. 933. Mannheim.
Stand der Badischen Bank
am 30. April 1873.

Activa.	fl.	fr.	Passiva.	fl.	fr.
Gepütztes Geld	8,662,579	34	Actien-Kapital	10,500,000	—
Staatspapiergeld und Pri- vatbanknoten	181,477	—	Banknoten in Umlauf	18,500,000	—
Wechsel-Behände	16,299,238	01	Diverse Creditoren	1,515,091	48
Vorkäufe gegen Unterpfand Werthpapiere	3,231,505	—	Reservefond	577,605	07
Discontirte verlorste Werth- papiere	805,797	42			
Immobilien in Mannheim und Karlsruhe	72,616	46			
Diverse Debitoren	182,115	—			
Effecten des Reservefond	1,058,092	27			
	571,275	25			
	31,092,636	55		31,092,636	55

U. 886. 2. Karlsruhe.

Anzeige u. Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die ergebenste Mitteilung
zu machen, daß ich unterm heutigen das Geschäft meiner Mutter übernommen habe,
und dasselbe in unveränderter Weise fortführen werde.
Für das dem Geschäft so lange Jahre geschenkte Vertrauen bestens dankend,
bitte ich dasselbe auch künftig auf mich übertragen zu wollen.
Karlsruhe, den 1. Mai 1873.

Hochachtungsvoll
August Wayerle,
Hofblechner.

Hohe Binsse und Coursegewinn.

Das „Neue Verloosungsblatt“ (Ausgabe 8000), Ziehungs- und Restanten-
Liste, Course- und Finanzblatt von A. Dann in Stuttgart gibt in seinen Börsen-
berichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capital hohe
Zins- und Coursegewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungstafel Nr. 2365
à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an. U. 431. 5.

Augsburger praktische Brauerschule.

E. 712. 5. Theoretischer und praktischer Unterricht.
Beginn des nächsten Curus am 15. Mai. — Statuten sehen zu Diensten.
Der Director
Karl Michel, Brauereibesitzer.

**Pferdezucht-Verein
Karlsruhe.**

Das Dünnerergebniß wird
Mittwoch, den 7. Mai,
Morgens 10 Uhr,
in dem ehemaligen Landesgerichts-Gebäude
gegen Baarzahlung vertheilt. U. 937.

U. 570. 4. Straßburg.
Sitz Photographen.

Das bedeutendste Photographische At-
elier Straßburgs i. E., welches gleichzeitig
die feinsten Kunststoffe besitzt, ist
wegen halber zu verkaufen. Jährlich
realisirter Reingewinn circa 40 mille
Francs. Preisgekrönt auf den Welt-
ausstellungen sämmtlicher Länder. Be-
zetzungen ertheilt auf Franco-Anfragen
die Gasse-Bohringische Geschäfts-Office,
Brandgasse 4 in Straßburg i. E. (2308).
U. 934. Ein fegewandter Drucker (für
Sandpressen) findet alsbald dauernde und
angenehme Condition bei **Jak. Mech** in
Neuenbürg bei Pforzheim.
U. 916. 1. Baden.
Wohnung zu vermieten.
Eine freundliche Wohnung, bestehend in
1 Salon, 5 Zimmern, Küche, 2 schönen Man-
sarden, Keller etc. ist auf's Jahr zu vermie-
then für 520 fl. — Kann bis 24. Juni c.
bezogen werden.
Lichtenthalerstraße Nr. 44, nach hinten
Victoriastraße.
(Mit einer Bellage.)

U. 657. 6. Rheinfelden.
Cant. Aargau, Schweiz.
Rhein-Soolbad.
Heinrich v. Struve, Eigenthümer.

Commission-Verlag von
C. Wintermeyer in Duisburg. Zu
haben in allen Buchhandlungen. E. 730. 6.